



**FÜR EINE  
PLASTIKFREIE  
ZUKUNFT**

**GREENPEACE**

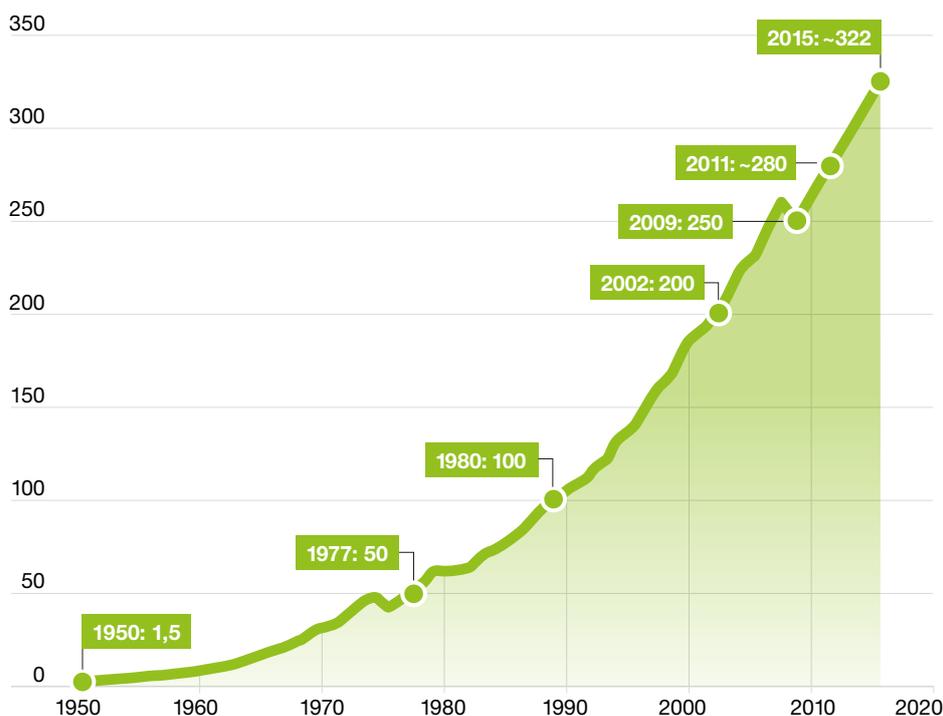
### Problematik

Die globale Menge an Plastik steigt und steigt. 1950 wurden weltweit jährlich zwei Millionen Tonnen Plastik produziert, 2015 waren es bereits über 380 Millionen (Geyer, Jambeck und Lavender Law, 2017). Etwa 40 Prozent des Plastiks wird für Verpackungen verbraucht (IEEP, 2016; Flury, 2017). Das absurde daran: Einweg-Plastik wird in fünf Sekunden produziert, ist fünf Minuten in Gebrauch und bleibt unter Umständen 500 Jahre in der Natur, verschmutzt so unsere Flüsse, Seen und Weltmeere. Forscherinnen und Forscher schätzen, dass jährlich bis zu zwölf Millionen Tonnen Plastikmüll in die Ozeane gelangen. Dies entspricht einer Lastwagenladung voll Plastik pro Minute (Jambeck et al., 2015). Einmal im Meer, verschmutzt Plastik nicht nur das marine Ökosystem, sondern gefährdet das Leben

zahlreicher Tiere wie Vögel, Schildkröten oder Säugetiere, die sich in Plastikteilchen verstricken, sich daran verschlucken oder aufgrund von verstopften Mägen daran verhungern. Plastik ist praktisch nicht abbaubar, zersetzt sich aber letztlich zu Mikroplastik (Plastikteilchen mit einem Durchmesser von weniger als 5 mm). Mikroplastik wird von Plankton-Krebsen, von Fischen und anderen Lebewesen aufgenommen und landet so auch auf unseren Tellern. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Mikroplastik sind zwar noch nicht abschliessend geklärt. Da Plastik aber wie ein Magnet auf verschiedenste Schadstoffe wirkt, muss ein hohes Risiko für Mensch und Tier befürchtet werden.

### Globale Produktionsmenge an Plastik

1950 bis 2015, in Millionen Tonnen



#### FACTS



Was Mikroplastik für **gesundheitliche Auswirkungen** hat, ist noch ungeklärt.



Etwa **40 Prozent des Plastiks** wird für Verpackungen verbraucht und landet nach wenigen Sekunden Gebrauch wieder im Müll.



Weltweit gelangt pro Minute **eine Lastwagenladung** voll Plastik in die Ozeane.

Quelle: PlasticsEurope Market Research Group (PEMRG) / Consulting Marketing & Industrieberatung GmbH



Plastik gefährdet das marine Leben.

## Und die Schweiz?

Die Verschmutzung ist in der Schweiz zwar nicht im gleichen Mass sichtbar wie beispielsweise in Südostasien, aber auch bei uns endet viel Plastik in der Natur. Hierzulande ist es in erster Linie ein Verschwendungsproblem – eine Folge unserer Wegwerfgesellschaft. Schweizerinnen und Schweizer produzieren mit etwas über 720 kg hinter den USA und Dänemark weltweit am drittmeisten Siedlungsabfälle pro Person und Jahr. In unseren Nachbarländern wird deutlich weniger Abfall produziert als bei uns (OECD, 2018). Etwa 13 Prozent des Schweizerischen Abfalls (rund 100 kg pro Person und Jahr) ist Plastikabfall – dies ist mehr als dreimal so viel wie der europäische Durchschnitt (Misicka, 2018). Die Schweiz ist auch mit Mikroplastik verschmutzt. 2014 wurden im Rahmen einer Studie des BAFU und der ETH Lausanne in sechs Schweizer Seen und der Rhone Mikroplastik-Partikel nachgewiesen (BAFU, 2014). Eine neuere Studie der Universität Bern schätzt, dass in verschiedenen Auenböden von Genf bis Graubünden rund

53 Tonnen Mikroplastik zu finden sind (Scheurer & Bigalke, 2018). In der Schweiz und in anderen westlichen Staaten befinden sich ausserdem die Firmensitze von grossen Konsumgüter-Konzernen, deren Produkte weltweit an Stränden gefunden werden, und welche daher für die Plastikverschmutzung eine entscheidende Verantwortung tragen.

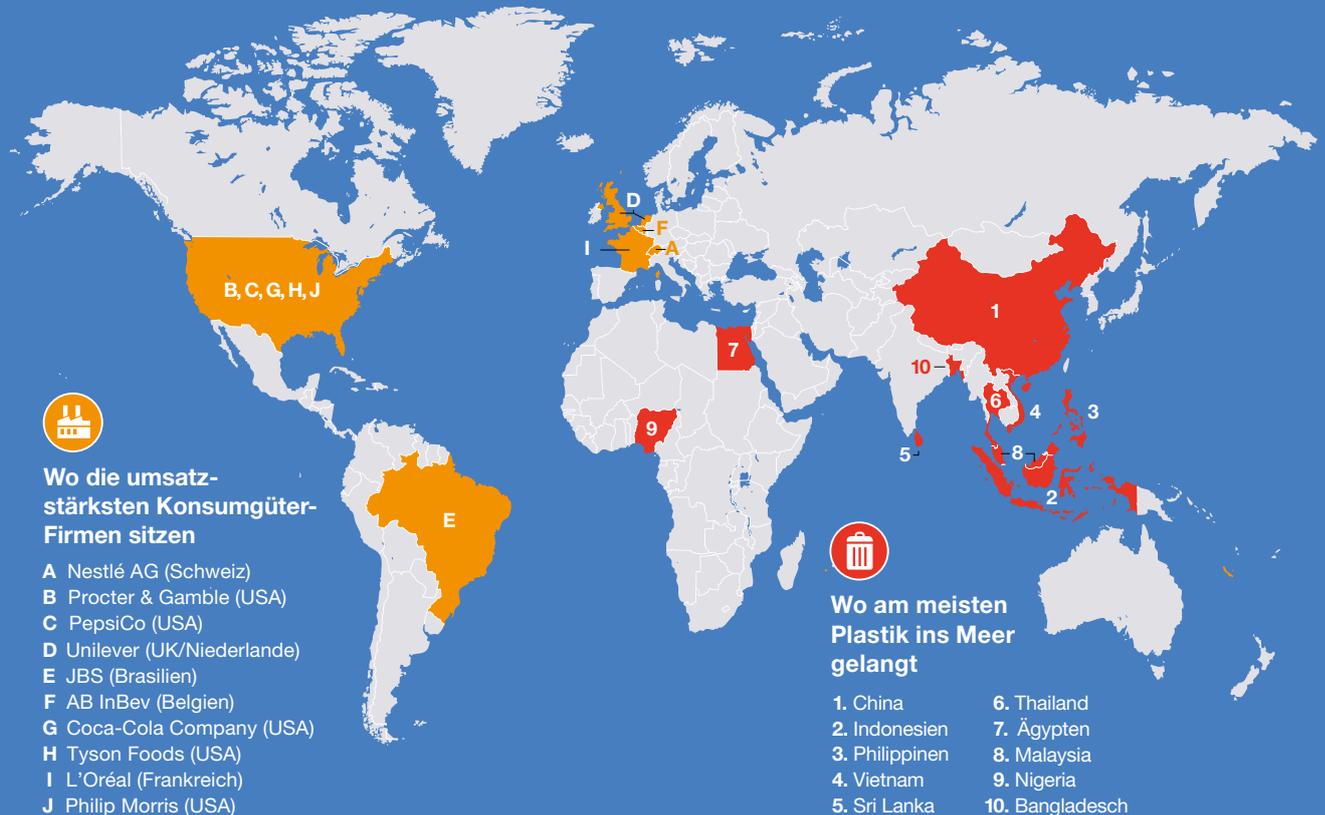
## Abfallmengen 2016

In Kilogramm pro Person

 Dänemark	<b>779,1</b>
 USA*	<b>738,0</b>
 Schweiz	<b>720,8</b>
 Deutschland	<b>630,3</b>
 Österreich	<b>565,7</b>
 Frankreich	<b>512,5</b>
 Italien	<b>506,8</b>

\*Daten aus dem Jahr 2014

## Grösste Verschmutzungsorte: Weitab von den Firmensitzen



Quellen: OC&C-Ranking 2016, Jambeck et al., 2015

## Lösungen

Die englische Lösungsformel 3R – Reduce, Reuse, Recycle – ist eigentlich schon seit Jahrzehnten bekannt. Beim Plastik ist dabei die Reihenfolge noch wichtiger als bei anderen Materialien. Denn viele Arten von Plastik lassen sich nur schlecht, mit grossem Energieaufwand und nur ein paar Mal rezyklieren, danach aber nur noch in minderwertigen Produkten verwenden. Ausserdem fehlt vielerorts die Infrastruktur fürs Recycling, und auch in reichen Ländern wie der Schweiz wird momentan nur 10 Prozent des Plastiks rezykliert (BAFU, 2018). Damit ist Recycling im besten Fall eine Verzögerung auf dem Weg zur Verbrennung und zur Deponie, wo giftige Stoffe in Luft und Erde gelangen und die Klimaerwärmung verschärft wird. Auch «Bioplastik» und andere Ein-

weg-Alternativen wie Papier sind keine valablen Lösungsansätze, da sie die Wegwerfmentalität unterstützen und die Ressourcenverschwendung nicht vermeiden. Aufräumaktionen sind zwar notwendig, dürfen als Tropfen auf dem heissen Stein aber nicht davon ablenken, dass die Plastikverschmutzung mit den heutigen Wachstumsraten niemals damit alleine gelöst werden kann. Die wahre Lösung heisst: Vermeiden. Das fängt beim Unnötigsten an, zum Beispiel bei den Plastiksäcken: Seit sie in Schweizer Supermärkten fünf Rappen kosten, ist der Verbrauch um über 80 Prozent zurückgegangen (SRF, 2017). Viele Take-Aways haben auf Mehrweg-Geschirr umgestellt, und verpackungsfreie Läden beweisen, dass es auch ohne Plastik geht.

### Globaler Lebenszyklus von Plastik

Die produzierte Plastikverpackung kommt über die Supermärkte zu uns



Quelle: Geyer, Jambeck and Lavender Law, 2017

### Die Verantwortung der Firmen

Damit wir aus der Plastikkrise herausfinden, müssen letztlich alle Sektoren unserer Gesellschaft ihren Beitrag leisten – auch die Konsumentinnen und Konsumenten und der Staat. Doch die Verantwortung der Firmen ist zentral, vor allem wenn es ums Vermeiden geht. Firmen, welche kurzlebige Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Getränke, Putz- und Waschmittel sowie Körperpflegeprodukte produzieren (so genannte Fast Moving Consumer Goods Companies), sind die Hauptverantwortlichen für die Plastikverschmutzung. Für diese Firmen, zu denen unter anderen Nestlé, Unilever, Procter & Gamble, Coca Cola und Pepsi gehören, ist das Geschäft mit Einweg-Plastik zentral. Verpackungen dienen einerseits dem Schutz ihrer Produkte (auch über lange Transportwege) – andererseits aber auch als Werbefläche. Dabei profitieren sie von den bequemen Aspekten von Plastik und überlassen die unbequemen – die Verschmutzung – uns allen.

Vertreterinnen und Vertreter dieser Konzerne geben zu, dass die Plastikverschmutzung «eines der grössten Nachhaltigkeitsthemen» ist, mit welchen die Welt konfrontiert ist (z.B. Nestlé, 2018). Trotzdem machen sie keine Schritte in Richtung Plastikreduktion. Seit Jahren behaupten sie, dass Recycling und besseres Abfallmanagement die Plastikkrise lösen werden, und schieben die Verantwortung damit den Konsumentinnen und Konsumenten sowie der Politik zu.

Ohne Reduktionsziele erstaunt es nicht, dass Plastikhersteller die Plastikproduktion im nächsten Jahrzehnt um 40 Prozent ausbauen wollen (Taylor, 2017). Neben Konzernen wie Nestlé spielen auch die Detailhändler, welche deren Produkte verkaufen, eine essenzielle Rolle. Auch sie müssen ihre Verantwortung wahrnehmen und ihren Plastik-Fussabdruck reduzieren.

### Greenpeace fordert von Konsumgüter-Firmen und Detailhändlern:

Greenpeace fordert von Unternehmen, Verantwortung für die Plastikverschmutzung zu übernehmen und auf Einweg-Plastik zu verzichten. Dazu gehören folgende Massnahmen:

- Transparenz bezüglich des Plastik-Fussabdruckes;
- Eine öffentliche Absichtserklärung, den Verbrauch von Einweg-Plastik zu reduzieren und letztlich darauf zu verzichten, sowie ein konkreter Aktionsplan, um dieses Ziel zu erreichen;
- Investitionen in neue Verteilsysteme und andere innovative Lösungen;
- Unterstützung politischer Massnahmen, z. B. Pfandsysteme oder die «erweiterte Herstellerverantwortung», bei welcher den Herstellern die volle Verantwortung für ihre Produkte und Verpackungen über deren gesamte Lebensdauer übertragen wird.



**Zero-Waste-Laden: ein Lösungsansatz zur Vermeidung von Plastikmüll.**

### Das kannst du tun:

Generell gilt der Spruch: Reduce, Reuse, Recycle. Gehe Einweg-Plastik aus dem Weg, indem du bei «Unverpackt»-Läden oder auf dem Markt einkaufst, auf unnötige Einweg-Produkte verzichtest und Mehrweg-Behälter brauchst (Trinkflasche und Becher, Geschirr, Taschen für Gemüse und Einkäufe generell). Noch wirkungsvoller bist du allerdings, wenn du die Verursacher direkt angehst, also zum Beispiel dein Café, deine Kantine, dein Take-Away-Restaurant, deinen Lebensmittelhändler usw. darum bittest, auf Einweg-Plastik zu verzichten.



Unter [www.greenpeace.ch/plastik](http://www.greenpeace.ch/plastik) findest du ein Handbuch mit weiteren Handlungsmöglichkeiten.

### Quellen

- BAFU (2014). Erste Bestandesaufnahme von Mikroplastik in Schweizer Gewässern. [www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-55628.html](http://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-55628.html)
- BAFU (2018). Kunststoffe. [www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/abfallwegweiser-a-z/kunststoffe.html](http://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/abfallwegweiser-a-z/kunststoffe.html)
- Flury, M. (2017). Wirtschaftsdaten 2016 der Schweizer Kunststoffindustrie. [www.kunststoffextra.com/dynpg/upload/imgfile6296.pdf](http://www.kunststoffextra.com/dynpg/upload/imgfile6296.pdf)
- Geyer, R., Jambeck, J. R., Lavender Law, K. (2017). Production, use, and fate of all plastics ever made. [advances.sciencemag.org/content/3/7/e1700782](http://advances.sciencemag.org/content/3/7/e1700782)
- IEEP (2007). Single Use Plastics. [https://ieep.eu/archive\\_uploads/2128/IEEP\\_ACES\\_Product\\_Fiche\\_Single\\_Use\\_Plastics\\_Final\\_October\\_2016.pdf](https://ieep.eu/archive_uploads/2128/IEEP_ACES_Product_Fiche_Single_Use_Plastics_Final_October_2016.pdf)
- Jambeck, J. R., et al. (2015). Plastic waste inputs from land into the ocean. <http://science.sciencemag.org/content/347/6223/768>
- Misicka, S. (2018). Plastik in der Schweiz: Top beim Verbrauch, Flop beim Recycling. [www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft/ressourcen\\_plastik-in-der-schweiz--top-beim-verbrauch--flop-beim-recycling/44085230](http://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft/ressourcen_plastik-in-der-schweiz--top-beim-verbrauch--flop-beim-recycling/44085230)
- Nestlé (2018). Nestlé aiming at 100% recyclable or reusable packaging by 2025. [www.nestle.com/media/pressreleases/allpressreleases/nestle-recyclable-reusable-packaging-by-2025](http://www.nestle.com/media/pressreleases/allpressreleases/nestle-recyclable-reusable-packaging-by-2025)
- OC&C Strategy Consultatns (2017). Tied up The FMCG Global 50 2017. [www.ocstrategy.com/-/media/files/insight-documents/occ-global-50-2017-tied-up.ashx](http://www.ocstrategy.com/-/media/files/insight-documents/occ-global-50-2017-tied-up.ashx)
- OECD (2018). Municipal waste. <https://data.oecd.org/waste/municipal-waste.htm>
- Scheurer, M., Bigalke, M. (2018). Microplastics in Swiss Floodplain Soils, Environmental Science and Technology, 52 (6), doi: 10.1021/acs.est.7b06003 <https://pubs.acs.org/doi/abs/10.1021/acs.est.7b06003>
- SRF (2017). Nachfrage um 80 Prozent eingebrochen. [www.srf.ch/news/schweiz/5-rappen-fuer-den-plastiksack-nachfrage-um-80-prozent-eingebrochen](http://www.srf.ch/news/schweiz/5-rappen-fuer-den-plastiksack-nachfrage-um-80-prozent-eingebrochen)
- Taylor, M. (2017). \$180bn investment in plastic factories feeds global packaging binge. <https://www.theguardian.com/environment/2017/dec/26/180bn-investment-in-plastic-factories-feeds-global-packaging-binge>